

# „Guck mal hier, Gänsehaut!“ Auf Djangos Spuren

Jazz-Stipendiatin Filippa Gojo über ihre Liebe zur Musik

Von HEINRICH FRIES

Energiegeladen, kraftvoll aber zugleich friedlich und geheimnisvoll in seiner Tiefe, so beschreibt die Sängerin Filippa Gojo eine ihrer stärksten Inspirationsquellen, das Wasser. Die aktuelle Preisträgerin des Horst und Gretl Will-Stipendiums für Nachwuchsjazzmusiker stammt aus Bregenz am Bodensee. Die beeindruckende Natur ihrer Heimat beeinflusst ihr Schaffen stark: „Wenn ich an den Bodensee denke, werde ich entspannt und konzentriert. Das ist der Zustand, in dem ich meine Ideen folgen kann und kreativ bin“, so die Wahlkölnerin. „Die Natur spielt in meinen Kompositionen eine große Rolle.“

## Verständnis und Vertrauen

Während des Gesprächs wirkt sie natürlich und gelöst. Mit freundlichem Lächeln und wachen Augen spricht sie über ihre große Leidenschaft, den Jazzgesang. Mit dem Filippa Gojo Quartett hat sich die Sängerin früh einen erstklassigen Ruf in der europäischen Jazzszene erspielt. Diese Formation mit Bassist David Andres, Pianist Sebastian Scobel und Percussionist Lukas Meile sieht sie als Keimzelle ihres Erfolgs. „Ich brauche totales Vertrauen, ein Gefühl von Harmonie und blindem Verständnis, um bei meinen Konzerten frei zu sein für die Musik. Mit meinem Quartett habe ich das.“

Musikalisch neugierig, emphatisch und emotional, so beschreibt sich Filippa mit eigenen Worten und liefert prompt den Beweis, denn eine kurze Anekdote über ein bewegendes musikalisches Ereignis berührt sie stark: „Guck mal hier, Gänsehaut!“ sagt sie und hält ihren Arm mit den aufgestellten Haaren ins Licht. „Musik muss mich berühren. Alles muss Ausdruck eines Gefühls sein, sonst kommt bei mir nicht viel an.“ Diesem Ideal hat sie sich verschrieben und ihre Musik belegt das eindrucksvoll.

Soeben hat Filippa ihr Masterstudium bei Roger Hanschel an der Musikhochschule Köln abgeschlossen und ist dank Ihres Stipendiums nun erst einmal wirtschaftlich unabhängig. „Ich kann mich jetzt



Das Mikro behält Filippa Gojo natürlich immer fest im Blick. (Foto: Richter)

voll auf die Musik konzentrieren, unterrichten werde ich aber auf jeden Fall weiterhin.“

Ihre musikpädagogische Arbeit ist ein wichtiger Ausgleich zur autofokussierten Arbeit als Bandleader. „Es ist total schön, für andere da sein zu können, anstatt immer nur um seine eigenen Probleme, Wünsche und Ziele zu kreisen. Ich genieße es, meinen Schülern zu helfen und mich nur auf sie zu konzentrieren. Darauf möchte ich nicht verzichten.“

Filippa Gojo hat sich als Bandleaderin sehr erfolgreich ausprobiert und in vielen ver-

schiedenen Formationen, teilweise mit internationalen Größen wie Donny McCaslin oder David Binney, mitgewirkt. Und sie ist fest in der Kölner Jazzszene verankert – für sie ein Entwicklungsmotor für ihre Künstlerpersönlichkeit: „Die Szene ist ein unglaublich fruchtbarer Boden. Ohne sie wäre ich nicht da, wo ich bin.“

Nun schlägt sie, inspiriert von Ihrem Mentor Roger Hanschel, einen komplett neuen Weg ein und präsentiert am 1. Oktober ihr Solo-Album im Art Theater: „Ich werde mich lediglich mit Smallpercussions

wie einer Spieluhr, einem Dauernklavier oder einer indischen Shrutibox begleiten. Das gibt mir die maximale Freiheit der Gestaltung – jede musikalische Entscheidung liegt in meinen Händen. Diese Freiheit zu zelebrieren, darauf freue ich mich unheimlich.“

Filippa Gojo ist hochbegabt und willensstark, liebt ihre Arbeit („Mein Traumjob“) und steht voll und ganz hinter ihrer Idee von Musik. Den Platz in der aufgehenden Jazzsonne hat sie sich verdient und wird in Zukunft mit Sicherheit noch aufforchen lassen.

## Die Bands Monsieur Periné und Antiquariat im Alten Pfandhaus

Von MATTHIAS CORVIN

In ihren knallbunten Fantasieuniformen und Kleidern passen die Musiker der kolumbianischen Band Monsieur Periné eigentlich perfekt zum rheinischen Karneval. Erstmals kam die junge Band aus der Hauptstadt Bogotá im Rahmen ihrer Deutschlandtour jetzt nach Köln und begeisterte das johlende Publikum im Alten Pfandhaus mit jeder Menge Gypsy-Swing. Diese europäische Spielart des Jazz machten der belgische Gitarrist Django Reinhardt und der französische Geiger Stéphane Grappelli in den 30er Jahren einst bekannt.

Bei den Gästen aus Kolumbien ist dieser Stil jedoch in der Popwelt angekommen. Trotz solistischer Instrumentalparts schreibt die siebenköpfige Band um die jugendlich-verspielte Sängerin Catalina Garcia Songs, die man im Sommer auch mal locker nebenbei hören kann. Die Musik verbreitet einfach gute Laune und lebt von lustig synkopierten Rhythmen, die Schlagzeug, Percussion, Bass und zwei Gitarren in den Raum zaubern.

Vor diesem Hintergrund kann sich nicht nur die mit einer schönen Naturstimme ausgestattete Sängerin, sondern auch der Multiinstrumentalist Camilo Parra auf Flöte, Klarinette oder Melodica austoben. Er ist der Ausdrucks Musiker in der Truppe, der den Songs eine jazzig-jiddische Attitüde beimischt. Diese jungen Leute spielen eine sehr internationale Musik: Neben Latin-Einflüssen klingen manche der Songs von ihrem Debütalbum „Hecho a Mano“ (Handgemacht) auch mal nach Reggae oder werden mit funky Gitarrenriffs aufgepeppt. In der Zugabe entpupp-

te sich Gitarrist Santiago Prieto zudem als waschechter Louis-Armstrong-Imitator, dem sogar die Trompete in der Kehle liegt.

Näher am authentischen Gypsyswing gab sich zuvor das Köln-Bonner Quintett Antiquariat – typisch besetzt mit zwei Gitarren, Violine und Kontrabass. Die französische Sängerin Marion Preus phrasierte ungleich jazziger und



Catalina Garcia mit der Flagge Kolumbiens. (Foto: Vielz)

garnierte ihren Vokalpart mit leichtfüßigem Scatgesang. Originelle Eigenkompositionen mit deutschem Wortwitz – zu finden auf ihrem aktuellen Debütalbum „In dieser Stadt“ – standen neben altbekannten Swing-Klassikern wie „Bei mir bist Du schön“ oder der fein gestalteten deutschen Jazzballade „Bei Dir war es immer so schön“, sicher der atmosphärische Höhepunkt des gesamten Abends. Am Ende versammelten sich beide Bands, die sich erst kürzlich kennenlernten, zum gemeinsamen Abschiedsständchen.

## IN KÜRZE

### Gedenken

Am 27. Mai starb Helma Sanders-Brahms. Am Sonntag, 27. Juli, 12 Uhr zeigt das Filmhaus „Deutschland, bleiche Mutter“ und „Angelika Urban, Verkäuferin, verlobt“, eine Dokumentation über eine Kölnerin.

### Frist

Noch bis zum 31. Juli können sich Künstler für das sechsmonatige Istanbul-Stipendium der Stadt Köln im Atelier Galata bewerben. Unterlagen, inkl. eines Projektvorschlags, gehen an das Kulturamt.

# Was über Nacht ein Dach hat, darf bleiben...

Kunsthaus Rhenania: Folke Köbberling inszeniert Bestand und Vergänglichkeit

Von HANNA STYRIE

Das Provisorisch-Flüchtige ist ebenso Teil der Arbeit von Folke Köbberling wie die Verwendung gefundener, eiligerbeigeschaffter Materialien. Insofern passt die vielfach ausgezeichnete und international beachtete Künstlerin perfekt in das Programm des Kunsthauses Rhenania, das nicht über einen eigenen Ausstellungsraum verfügt. Die Steine, die sie für die halbhohen Mauern benötigte, die sie im Ausstellungsraum errichtet hat, stammen von einem Bonner Abbruchhaus; für ein Sixpack Fassbrause überließen die Arbeiter ihr einen Sack Mörtel.

Der Titel ihrer Ausstellung „Über Nacht gebaut“ bezieht sich auf Häuser in Istanbul, die nicht abgerissen werden dürfen, wenn die während der Nacht gebaute Behausung bis zum Morgengrauen ein Dach hat.

Auch Köbberling hat in der Nacht vor der Vernissage mit einigen Helfern Stelen im Außenraum gemauert und innen Wände neu gesetzt. Diese Interventionen sind freilich nichts gegen den Bau eines temporären Ferienhauses aus Recyclingholz vor der Kulisse der Berliner Gropiusstadt, das sie mit ihrer Familie zehn Tage lang bewohnt hat. Das Video, das die Entstehung und die Re-



Folke Köbberling im Kunsthaus Rhenania. (Foto: Geiser)

aktionen der Anwohner dokumentiert, hat sie auf eine der Mauern projiziert, mit denen sie nun zehn Jahre später auf diese Arbeit Bezug nimmt.

Nicht weniger aufsehenerregend war das für die Pinakothek der Moderne in München realisierte hölzerne Parkhaus, das von einem ferngesteuerten Auto zerstört wurde.

Folke Köbberling fragt nach den Bedingungen der Stadtentwicklung und interessiert sich für die Mobilität im 21. Jahrhundert, die nicht allein von hochtouriger Geschwindigkeit bestimmt wird, die ihr selbst übrigens ein Graus ist. So setzte sie der prachtvoll ausgestatteten Union Station

in Los Angeles, einem im Kolonialstil erbauten Bahnhof, ein Denkmal mit dem Nachbau der komfortablen Doppelseitel, die Bequemlichkeit und Privatheit garantieren. Zusätzlich hat sie die umliegenden Wände und die Säule mit Laminat aus dem Sperrmüll verkleidet, was dem Ensemble einen gediegenen Anstrich verleiht. Mit dem Siebdruck eines alten Fahrplans erinnert sie an die längst stillgelegten Haltestellen an einer vielbefahrenen Bahnstrecke in Amerika – die Folge war eine Verdünnung der anliegenden Städte.

**Bis 10. August.** Di bis So, jeweils 15–20 Uhr, Bayenstr. 28.